

Im Falle vorübergehender Preissteigerung...

Bei Anzeigengeldern...

Bestandtheile der Expedition...

Saale-Beitung.

Wochenunterbrechungsfreier Jahrgang.

werden die 6 geliebten Kolonnen...

Ercheint täglich...

Die russischen Menschenopfer in den Karpathen. Weitere 1600 Gefangene.

Spanien rüstet!

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.

—er. Man schreibt uns aus Berlin:

Spanien rüstet! Es ist kein Zweifel mehr. Wenn wir am Anfang des Weltkrieges...

Und die spanische Regierung? Von amtlicher Seite ist bis jetzt nichts anderes veröffentlicht worden...

Am 1. April wird verlautbart, 9. April.

An der Front in den Dübstedten herrscht im allgemeinen Ruhe. Im Waldgebirge...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage enthalten.)

Drie Grachten von den Deutschen wieder gewonnen.

Schwere französische Verluste in der Schlacht zwischen Maas und Mosel.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. April.

Westlicher Kriegshauptlag.

Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Drie Grachten an der Vier wurden die Belgier wieder vertrieben.

Als Widerung auf die Besetzung der hinter unserer Stellung gelegenen Driehäfen wurde Valenciennes...

Nördlich vom Schütz Beau Secour nordöstlich von Le Mesnil...

In den Argonnen misglückte ein französischer Infanterieangriff...

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bange la Grande südwestlich von Chateau Saline zu nehmen...

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen...

Deutscher Kriegshauptlag.

Westlich von Kalmarczja haben sich Geschehnisse entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Bisher 812808 Gefangene in unseren Händen.

WTB. Berlin, 9. April. (Amlich.) Am 1. April besanden sich in deutscher Gefangenschaft:

Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen: 3868, Mannschaften: 238 496.

Russen: Offiziere usw.: 5140, Mannschaften: 504 210.

Belgier: Offiziere usw.: 647, Mannschaften 39 620.

Engländer: Offiziere usw.: 520, Mannschaften: 20 307.

Zusammen: 812 808.

Der größte Teil der Dardanellenflotte kampfunfähig.

c. B. Konstantinopel, 9. April.

Aus Mytilene und aus Lemnos im Phraos eingeschiffene Boote erzählten, daß ein großer Teil der feindlichen Kriegsschiffe...

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In Belgien, im Aisnetal und östlich von Reims...

Am 4. April zwischen Maas und Mosel unternahm, schon fast folgende Ergebnisse:

1. Auf der Front im Nordosten von Verdun...

2. Auf den Maasböden in Eparges...

3. Weiter südlich nahe St. Mihiel...

4. Im Südwesten zwischen dem Walde Mort-Mare...

5. Auf einer 7-8 Kilometer langen Front...

6. Auf dem Plateau bei Combes...

7. Weiter südlich nahe St. Mihiel...

8. Im Südwesten zwischen dem Walde Mort-Mare...

9. Auf einer 7-8 Kilometer langen Front...

10. Auf dem Plateau bei Combes...

11. Weiter südlich nahe St. Mihiel...

12. Im Südwesten zwischen dem Walde Mort-Mare...

zurückzuführen seien, mit dem die zehnfache Wirkung erzielt werden soll.

Unzulässige Anwerbungen in Belgien.

c. B. Brüssel, 8. April. Der Militärkommandeur von Brüssel veröffentlicht heute wieder eine Liste der Belgier, die zu Aufhebungstrafen von 2-12 Jahren verurteilt wurden, weil sie Militärpflichtige für die belgische Armee anwarben oder deren Uebergang über die Grenze begünstigten. Diese Listen werden regelmäßig als Warnung veröffentlicht. Unter den Beurteilten befinden sich Leute aller Berufsstände, auch Polizeibeamte, die besonders hart bestraft werden. Jetzt finden übrigens regelmäßig im offizierigen Teil Kontrollvernehmungen der im militärischbedingten Alter stehenden statt, wodurch eine scharfe Bewachung möglich ist.

Der U-Bootkrieg.

Die Besatzung von „U 8“ und „U 12“ im britischen Marinegefängnis.

c. B. Berlin, 9. April. Wie der „Lokalanzeiger“ mittelt, befindet sich die Besatzung der beiden deutschen U-Boote „U 8“ und „U 12“, die nach dem Untergang ihrer Schiffe von den Engländern gerettet wurden, in die Marinegefängnisse gebracht worden sind. Sir Edward Grey begründet dieses unerhörte Vorgehen auf eine durch die amerikanische Botschaft gestellte Anfrage des deutschen Auswärtigen Amtes damit, daß die Besatzungen der beiden deutschen U-Boote, bevor sie aus dem Wasser aufgehohlet wurden, damit beschäftigt waren, unzulässige britische und neutrale Handelsschiffe zu versenken und mit kühler Ueberlegung Nichtkombattanten töten.

Die Versenkung der norwegischen Bark „Nor“.

Kapitän S. Simonsen von der Bark „Nor“, der mit der Besatzung des Schiffes in Rotterdam angekommen ist, hat dem „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ u. a. folgendes mitgeteilt: „Wie man die „Nor“ vernichtet aber zum Sinken gebracht hat, weiß ich nicht. Niemand von uns hat es bemerkt. Doch vermuten wir, daß man das Schiff und seine Holzladung in Brand gesteckt hat. Ebe wir die „Nor“ verließen, hatte der Kommandant des U-Bootes eines unserer Boote beschlagnahmt, womit dann später, als wir das Schiff verlassen hatten, zwei deutsche Matrosen nach der „Nor“ ruderten.“ Dem Kapitän Simonsen wurde folgende schriftliche Erklärung gegeben:

Besehtigung.

Ich habe heute, den 31. März 1915, der Besatzung des norwegischen Segelschiffes „Nor“ von Frederikstad befohlen, das Schiff zu verlassen und sich auf dem Dampfer „Unita“ nach Rotterdam einzuschiffen.

„Nor“ wird wegen Rotterdam verlegt. 2. E. Art. 24, 17/33/34 c, 39 und 40, 49 d.
Papier habe ich behalten.

Stuler, Kapitänleutnant,

Kommandant S. M. U-Boote „U 10“.

Die Besehtigung ist mit einem Stempel versehen mit der Aufschrift: „Kaiserliche Marine. Kommando der U-Boote-Halbflotte.“ Die Besatzung der Bark, der nach dem Zeugnis des Kapitän reichlich Zeit zum Zusammenpacken ihrer Habe und zum Verlassen des Schiffes gelassen wurde, betrug aus 11 Mann. Alle sind unverletzt davongekommen.

Frankreichs Kosten im Handelskrieg.

WTB. Paris, 8. April. Dem „Temps“ zufolge ist ein Gehektverbot ausgearbeitet worden auf Bewilligung eines außerordentlichen Kredits zur Beschaffung von neutralen Schiffsladungen, deren Ankauf für notwendig befunden wird. Er trägt besonders dem Fall der „Dacia“ Rechnung.

Die weiße Frau.

Ein Roman vom Lauenstein von **Ann Woth.**

(20. Fortsetzung.)

(Schlußdruck vorbehalten.)

Tief aufatmend ließ sich die weißhaarige Frau an Lis Seite nieder. Ihr Auge hing dabei noch immer forschend an den lieblichen Zügen des jungen Mädchens, so daß Li plötzlich heiß erröte.

„Sie sehen mich so seltsam an, gnädige Frau“, nahm Li zögernd das Wort. „Fast ist es mir, als hätte ich Sie schon früher gekannt. Aber das ist wohl nicht möglich, denn ich wüßte nicht, wo wir einander schon begegnet sein könnten.“

Die Frau wandte in stummer Qual ihre Augen ab. Ihr Blick schweifte weit hinein in das sonnige Frankensland und hinüber nach den Thüringer Bergen.

„Sie sind schon lange auf der Burg?“ fragte sie gepreßt, „und allein?“

Li schüttelte das Köpfchen.

„Erfie vier Wochen sind wir hier und Wäterschen will in vierzehn Tagen schon wieder fort.“

„Sind Sie darum so traurig, liebes Kind?“

Li nickte und schon wieder schossen ihr die Tränen in die Augen.

„Ja, wenn Vater was will, dann gibt es kein Widerstreben, dann muß es eben geschehen.“

Die Frau zuckte feste zusammen.

„So ist Ihr Vater streng mit Ihnen?“

„Ja, aber er meint es nicht so böse. Vater ist so eigen. Er lebt ganz für sich nur seinen Stubien. Nie geht er unter Menschen. Ach, und ich möchte es so gern! Nicht mal den Affektor kennt er persönlich, den ich so gern mag. Vater sagt, die Menschen hätten ihn betrogen und die Welt wäre schlecht, und ich würde es auch noch erzählen. Aber ich glaube es nicht. Es gibt hier so viele und nette Menschen, und alle sind so gut mit mir. Vater sitzt immer in seiner Stube und sieht und hört nichts, oder er macht weite, einfache Spaziergänge, und ich habe dann oft so Angst, wenn er erst spät in der Nacht ganz bleich und verstört heimkehrt.“

„Verzeihen Sie, es ist wohl nicht recht, daß ich Ihnen, der Fremden, das alles erzähle, aber ich weiß nicht, es ist mir so, als könnten Sie verstehen, wie mir ums Herz ist.“

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Neuer Geländegewinn in den Karpathen.

c. M. Wien, 9. April.

Die „Reichspost“ meldet von der Karpathenfrente: Die österreichische Schloßlinie schiebt sich wieder vor. Die Deutschen und österreichischen Truppen gewinnen ständig neues Gelände.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 9. April. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In den Karpathen haben unsere Truppen beim Vorrücken im Tale der Dindava am 6. April die Desterreicher aus dem Abschnitt von Gropo und dem von Buczag gemorben (?). In der Gegend von Wosolaboz, verlusten die Desterreicher und Deutschen, nachdem sie beträchtliche Verstärkungen erhalten hatten, im Angriff vorzugehen. Dennoch wiesen unsere Truppen, nachdem sie die Front Szabaloz-Szulo eingenommen hatten, alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. In der Gegend nördlich der Eisenbahn Ujot-Berzyna bewertigten unsere Truppen mit Erfolg den Uebergang über die Haupttiefe der Karpathen und haben einen tatsächlich wesentlichen Erfolg auf den Höhen südlich und nördlich von Solozate erzielt. Auf den übrigen Stellen der ganzen Front keine wesentliche Veränderung.

Am Beginn der großen Not.

„Rugt. St.“ vom 16./29. März berichtet, daß die Moskauer „Wschewnja Swetliza“ vom Moskauer Hauptkommandierenden mit 3000 Rubel bestraft worden sind für den Artikel „Am Beginn der großen Not“ in Nr. 713 vom 26. v. M.

Russische Grausamkeiten im Kaukasus.

TU. Konstantinopel, 8. April. Die russischen Truppen im Kaukasusgebiet haben, nach Meldungen aus Erzerum, unter dem Einfluß geistiger Getränke, die sie fast tag des schwarzen Alkoholverbotes noch immer zu verschlingen wissen, schändliche Grausamkeiten gegen die türkische Bevölkerung verübt. Sie überfielen die hübschen Bewohner der Grenzdistrikte und schändeten Frauen und halberwachsene Mädchen. Beschwerden bei dem Kommandanten blieben ohne jeden Erfolg. Er wies anjäh darauf hin, daß die Bevölkerung keine bessere Behandlung verdiene, da sie mit den Türken unter einer Decke lebe. Das Bekanntwerden der russischen Nordbronnereien hat in der türkischen Armee große Erbitterung hervorgerufen. Trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit warfen sie die Russen in den letzten Kämpfen unter empfindlichen Verlusten über die Grenze zurück.

Zeppeline und Flugzeuge an der Arbeit.

Zeppeline auf der Fahrt.

WTB. Berlin, 9. April. Nach Amsterdamer Wätersmeldungen flogen am 7. April zwei Zeppeline nördlich von Schiermonnikoep über die Nordsee.

Ein deutsches Flugzeug bei Liban verunglückt.

Wie dem „S. Z.“ zufolge aus Petersburg offiziell telegraphiert wird, verunglückte in der Nähe von Liban ein deutsches Flugzeug, aus dem Bomben auf die friedliche Stadt Liban geworfen worden waren. Der Flieger wurde getötet und gefangen genommen. „Stocholms Dagblat“ verspottet die offizielle russische Bezeichnung Libans als eine „friedliche Stadt“, zumal es feststeht, daß Liban die Basis der russischen Minenleger und anderer Kriegszugzeuge ist.

Deutsche Flieger an der Themsemündung.

WTB. London, 9. April. Der Dampfer „Düvel“, 1264 Tonnen groß, von Rotterdam nach Manchester unterwegs, wurde am 27. März bei dem Galloper Leuchtschiff gegenüber

gleich bei Ihrer Ankunft — ich lag nämlich auf der Mauer und sah Sie auffahren — dachte ich: Ich müßte Sie kennen.“ Die Hände der Frau tranken sich fest ineinander. Ihre blauen Augen senkten sich tief und forschend in Lis Gesicht. „Und Sie sind immer mit Ihrem Vater allein. Haben Sie keine Mutter, Kind?“

„Es ist tot“, gab das Mädchen zurück. „Zwei Jahre war ich alt, als sie starb. Sie muß sehr schön gewesen sein. Vater hat ein Bild, aber er verschließt es immer. Einmal aber habe ich es doch heimlich gesehen. Vater hatte vergessen, den Schlüssel zum Schreittisch abzugeben. Da schlich ich hin und holte das Bild hervor, von der mir unsere alte Minna erzählt, daß es das Bild meiner Mutter sei. Sie war eine schöne, blonde Frau, ich glaube ja!“, fügte Li zögernd hinzu, „Sie sehen ihr etwas ähnlich. Und wie ich stand und das Bild lächelte, da kam mein Vater. Nie habe ich ihn so zornig gesehen. Er riß mir das Bild aus der Hand und warf es in den Schreittisch zurück, daß es klirrend zerbrach. Dann sagte er harte Worte zu mir, die ich nicht verstand, und schickte mich aus dem Zimmer.“

Unsere gute, alte Minna tröstete mich und erzählte mir dann viel von meinem Mütterlein. Wie lieb und fein sie gewesen, wie sie starb, und daß Vater sie sehr lieb gehabt, und daß man nicht von Mütterchen reden dürfe.“

Erstend strich Li das Wollhaar aus der erhärteten Stirn. „Was müssen Sie nur von mir denken, daß ich alles so ausichwasse, gnädige Frau. Aber mir ist, als könnte ich Ihnen alles sagen. Jetzt aber muß ich fort, verzeihen Sie. Kommen Sie auch in den Burgfried zu Tisch? Gestern habe ich Sie an der Abendstunde nicht gesehen. Vater speist immer allein für sich in seinem alten Markgrafenzimmer auf der Burg.“

„Vater aber hat er, weil ich so sehr darüber, mit den anderen Wäters zu essen. Ich bin so froh darüber, denn zu Hause bin ich immer mit Vater ganz allein.“

Die Erzählerin, die ich hatte, ist gestorben, da mochte Vater keine neue mehr ins Haus nehmen, und Hans Wollner, unser Nachbarssohn, der ist auch nicht mehr da. Er ist ja Student, und wenn er auswärts ist, dann will er wiederkommen und mich betrauen. Aber ich will ihn nicht! Ich will überhaupt nicht heiraten, nein, ganz gewiß nicht.“

„Und wieder kamen Li die Tränen.“

„Es wird Sie auch ganz niemand dazu zwingen, kleine Li“, sagte die Weißhaarige liebreich, indem sie aufstand und

der Themsemündung von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen, die aus einer Höhe von 500 Fuß elf Bomben abwarfen. Die Bomben verfehlten das Schiff, das Zugsakture feuerte.

Die in der Schweiz gelandeten französischen Flieger.

c. B. Brunntrut, 8. April. Der bei Brunntrut niedergelagerte französische Militärflieger ist vollständig neuer Fabrikation. Die beiden Flieger heißen Mabon, Sergeant, und Führer Chatalein. Dieser ist Inhaber der Militärmedaille. Es heißt, die beiden Flieger hätten am Montag mittag 1 Uhr (französische Zeit) Paris verlassen, um sich nach Montbeliard zu begeben. In dieser Gegend sollen sie einen Defekt erlitten haben, der sie gegen die Schweizer Grenze führte. Abererleicht wird berichtet, daß der Apparat von den Geschossen schwizerischer Infanteriesoldaten wiederholt getroffen worden sei. Die beiden Franzosen wurden nach Bern gebracht.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

WTB. Sofia, 9. April. Das halbamtliche „Echo de Bulgare“ schreibt: Die kürzlichen Zwischenfälle von Palanadza werfen ein trübes Licht auf die friedliche Lage, die der macedonischen Bevölkerung von ihrem neuen Herrn bereitet wird. Die Missetaten in der Gegend von Doiran und Tilweh, unterdrückt und am Ende ihrer Geburt, erhoben sich und massakrierten serbische Gendarmen. Truppen wurden gegen die Aufständischen abgeandt, die außerstande den Missetatengewehren und Geschützen Widerstand zu leisten, in großer Zahl zur Grenze flüchteten, um auf bulgarischem Gebiet Zuflucht zu suchen. Man kann wohl sagen, daß die Zahl dieser Opfer der Verweigerung schrecklich war, aber die hierher gelangten Nachrichten zeigen, daß ihre Unterdrückung blutig war. Im Lichte dieser Tatsache fürzte das ganze Auge, in den Bureau von Misch aufgerichtete Gebäude in den Staub. Weder die bulgarische Regierung noch ihre Organe an der macedonischen Grenze haben den geringsten Vorbehalt an dem Zustand des niedrigen Volkes, der die Ufer des mittleren Marodars hüutig färbte. Der Marodar kam auf serbischem Gebiet zum Ausbruch, herangezogen durch Untaten der Beamten der serbischen Behörde. Unter der Herrschaft der Serben wiederholte sich eine Erscheinung, die unter der osmanischen Verwaltung chronisch war. Jetzt wie damals führt Bulgarien außerhalb der Angelegenheit. Wenn die Serben sich in Anschuldigungen gegen Serbien ergeben, so verfallen sie in den Irrtum der türkischen Minister in einen Irrtum, der die bekannten Folgen hatte. Es steht ihnen frei, auf diesem gefährlichen Wege zu verharren.

Englischer Rückzug in Deutsch-Südwest.

c. B. Amsterdam, 9. April.

Reuter meldet, daß die Unionstruppen recht Schwierigkeiten hätten, daß sie 4 Meilen südlich Kubus hätten zurückgehen und dort Lager bezogen hätten. Reuter begründet diesen Rückzug mit der niederträchtigen Behauptung, daß die Deutschen die Brunnen vergiftet und die Pumpenrichtungen zerstört hätten. Zahlreiche Landminen seien durch Pioniere zur Entladung gebracht worden.

Der Aufruhr in Marokko.

Tanger von den Aufständischen bedroht.

c. M. Mailand, 9. April. Der Madrider „Liberal“ meldet: Die Vorstädte von Tanger sind von den aufständischen Muslimen besetzt. Die innere Stadt Tanger wird noch von der französischen Besatzung gehalten.

„Italia“ meldet aus Madrid: Die meisten spanischen Angehörigen in französisch-Marokko sind in Rabat eingetroffen. Es berichten, daß die Marokkaner sie zum Verlassen ihres Wohnortes genötigt, jedoch ihnen freies Geleit gegeben haben, während die französischen Behörden von den Aufständischen gefangen gesetzt worden seien.

an der Seite des jungen Mädchens durch die Anlagen der Burg zu wandelte.

„Sie wissen, wie ich heiße?“ fragte Li betroffen.

„Es gibt ja eine Fremdenliste im Burgfried.“

„Ach, ja“, nickte Li, „da will ich Sie doch auch gleich suchen.“

„Es ist nicht nötig, Kind, ich heiße Frau von Wasserstein.“

Li nickte und die Fremde lächelte eigen und schmerzlich, als sie jetzt der Kleinen die Hand bot, die Li eckfurchigswoll an ihre Lippen zog.

„Ich denke, meine liebe, junge Freundin, wir werden uns noch oft und gern wiedersehen, wenn ich auch heute noch nicht zu Tisch komme. Haben Sie aber Lust zu einem Plauderstündchen, so steigen Sie nur hoch hinauf in den Turm des Orlamünder Flügels. Da ganz oben, wo die Schmalben nisten, bin ich zu Hause. Da blide ich aus dem runden Turmgehäuse, „Eichenborst“ heißt es, in die weiten grünen Lande und sähe mich dem Himmel nahe als sonst.“

Noch einmal nickte sie der Kleinen zu, dann schritt sie über die Brücke dem Burgtor zu, wo der kurbrandenburgische Wäler hochend seine Fänge hob.

Li lag der hohen Frauengegestalt halb neugierig, halb bewegt nach.

Dann aber schüttelte sie lächelnd das Köpfchen.

Die Burgindiger kamen geprügelt. Für das kleine Bräutchen wollten sie ein Kränzlein winden und Li sollte ihnen helfen.

Das junge Mädchen war sofort dazu bereit und bald tänzte nom dem fränkischen, kleinen Bauernhaus her froher Sang und helles Lachen.

Die weißhaarige Frau in dem langschleppenden, schwarzen Trauerkleide stand im Burghof am Eingang des Tores, unbeweglich, und lauschte auf den Klang, bis er ganz verwehte. Dann nahm sie lässig die Schleppe ihres Kleides emp. Mit müden Schritten ging sie über den menschenleeren Hof.

Zawendend hand sie still. Es war, als wollte sie umkehren, als wollte sie stehen, aber ein Zug eigenwilliger Entschlossenheit rührte sich in ihr noch so jugendlichen Antlit.

Endend blühte sie über den Burghof.

Von den Säulenhallen des jetzt ganz im Schatten liegenden Orlamünder Flügels kam ein junges Mädchen in der Thüringer Tracht liegendes Schrittes daher.

„Es hüzte artig, das buntscheidene Kopftuch über das Braunschauer liegend.“

(Fortsetzung folgt.)

